

Evangelisches Gottesdienstverständnis heute

Quellen: Bieritz, *Liturgik*, 8ff.; Wintzer, *Praktische Theologie*, 43-56; Rössler, *Praktische Theologie*, 407-451; Grethlein/Ruddat, *Liturgisches Kompendium*, 27-40; Müller, *Ev. Gottesdienst*, 122-146

Bis heute steht die Liturgik vor vielen Einsichten aus den Humanwissenschaften (↳ psychoanalytische Deutung von Fest, Feier, Ritual). Für ihre Rezeption einen theoretischen Rahmen zu finden - dieser Aufgabe angenommen haben sich **Peter Cornehl**, **Walter Jetter** („Symbol und Ritual“, 1986) und **Manfred Josuttis** (↳ „Ritual unter Aufnahme psychoanalytischer und sozialwissenschaftlicher Theorien“).

Rössler sieht im „Gottesdienst“ die Veranstaltung, in der die Kirche sich als religiöse Gemeinschaft darstellt und äußere Realität über das Moment der persönlichen Überzeugung hinaus gewinnt.

Rössler definiert: „Der evangelische Gottesdienst ist **Ausdruck und Darstellung unserer Beziehung auf den Grund unseres Lebens** und also auf das, worüber wir nicht verfügen.“ Diese Beziehung ist auch dort, wo sie nicht bewusst ist, wesentliches Moment aller Erfahrung. Der dem entsprechende Gottesdienst ist der „Gottesdienst des Lebens“, der „vernünftige Gottesdienst“ (**Röm 12,1**).

Der Versuch kultischer Einflussnahme auf Gott ist mit dem Wesen des Christentums nicht zu vereinbaren (sola gratia). Der Gottesdienst dient der **symbolischen Darstellung** unserer Beziehung auf diesen unverfügbaren Grund des Lebens. Er vollzieht sich in Formen, die als symbolischer Ausdruck für den christlichen Sinn dieser Beziehung in Geltung sind, und in Ritualen, die diese Beziehung anschaulich machen und deuten. Dabei wird der Einzelne durch seine Teilnahme eingeordnet in übersubjektive Vollzüge: Der Verlauf des Gottesdienstes ist unabhängig vom Einzelnen.

Seit der Reformation waren unter dieser Definition **drei Deutungen von Gottesdienst** wirksam, wobei zwei davon Aspekte der Theologie des Gottesdienstes Luthers aufnehmen:

- 1) **Luther** betont die **pädagogische Aufgabe** des Gottesdienstes: Er soll das Bewusstsein der Gottesbeziehung fördern. Diese Auffassung war in der Orthodoxie vorrangig. Heute hat das reformierte Gottesdienstverständnis eine stark pädagogische Tendenz: Gottesdienst gilt als Belehrung durch Wort, Predigt und Bekenntnis sowie als Einschärfung des neuen Gesetzes für die christliche Gemeinde.
- 2) Weiterhin sieht **Luther** das Ziel des Gottesdienstes im **Dialog zwischen Gott und Mensch** - nämlich „dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“ (↳ Torgauer Rede 1544).
⇔ Wird der Gottesdienst im Horizont dieser Deutung mit Blick auf die Subjektivität des Christen und die Aneignung im individuellen Glauben zur **persönlichen Andacht des Einzelnen**? Dies entspricht dem pietistischen Verständnis des Gottesdienstes als Erbauung und seiner heutigen landläufigen Bedeutung.
- 3) **Schleiermacher** prägte das Gottesdienstverständnis der neueren Liturgik. Die Vorstellung der „**Feier**“ oder des „Festes“ wurde zum Leitbild für das späte 20. Jh.. Den liturgischen Bewegungen gilt der Gottesdienst als **gemeinschaftliches Erlebnis**, als Gemeinschaft stiftendes und zur Erfahrung bringendes Erleben. Was ihn begründet, ist das **außer-alltägliche, feierliche und festliche Geschehen der Liturgie** (↳ Ritter: „Entdeckung der liturgischen Dimension“). Dabei prägt ein neues Verhältnis zum Mythologischen, Irrationalen das Bild. Schleiermacher schrieb den gottesdienstlichen Vollzügen eine eigene Wirklichkeit zu, in der sich die Gottesbeziehung als sie selbst und in gültiger Objektivität zur Darstellung bringt. In der Folge rückte der Sakramentsgottesdienst in den Mittelpunkt.

Bis heute ist das Verständnis von Gottesdienst als Fest und Feier prägend: **Ernst Lange** spricht vom Fest der „Bundeserneuerung“, während **Peter Cornehl** sozialwissenschaftliche Einsichten aufnimmt.

→ **Peter Cornehl**: „Im Gottesdienst vollzieht sich das ‚darstellende Handeln‘ der Kirche als öffentliche symbolische Kommunikation der christlichen Erfahrung im Medium biblischer und kirchlicher Überlieferung zum Zwecke der Orientierung, Expression und Affirmation“, 1974.

Später ergänzte Cornehl diese Trias um den Aspekt der Erneuerung: „Als Feier der Befreiung und Versöhnung zielt der Gottesdienst auf Orientierung, Ausdruck, Vergewisserung und Erneuerung des Glaubens.“ Gegenstand der Liturgik als Lehre vom darstellend-symbolischen Handeln der Kirche sind die sinnstiftenden (Orientierung), sinn gestaltenden (Expression), sinnvergewissernden und sinnerneuernden (Affirmation) Aspekte der Kommunikation des Evangeliums.

Alle drei Deutungen bilden ein **Spannungsverhältnis, das als Ganzes den Sinn des evangelischen Gottesdienstes wiedergibt**: Die pädagogische Aufgabe, der Raum für religiöse Subjektivität und der Zusammenhang des liturgischen Feierns schützen gerade in ihren Wechselbeziehungen den Gottesdienst vor Sinnverlust und Trivialisierung.